

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 23 (1947-1948)  
**Heft:** 8

**Vorwort:** Die Sonne scheint für alle Leut

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



IN Amerika sind zur Zeit historische Romane Trumpf. Diese Mode hat wie alles auf der Welt die allerverschiedensten Ursachen. Eine davon ist die, daß sich die Bürger der Vereinigten Staaten bewußt geworden sind, einer Nation anzugehören; sie leben nicht mehr bloß der Gegenwart und einer Zukunft unbegrenzter Möglichkeiten. Sie beginnen, sich in breiten Schichten auf ihre nationale Vergangenheit zu besinnen.

DIE amerikanischen historischen Romane stellen auch bei uns einige Bestseller. Wir gehören nicht zu den Leuten, die darüber jammern, es werde bei uns zuviel amerikanische Literatur gelesen. Der gängige USA-Schmöcker steht — selbst künstlerisch und die Ungeschicklichkeiten der Übersetzer mitinbegriffen — keineswegs unter dem Durchschnittsmodemist, den wir seinerzeit aus Deutschland importierten.

EINIGERMASSEN bedenklich könnte uns einzig stimmen, daß, wenn auch nur des romantischen Zuckergusses wegen, Tausende von Schweizer Leserinnen und Leser amerikanische historische Romane verschlingen, die für die Geschichte ihres eigenen Volkes keinerlei Anteilnahme verraten. Ein Volk, das sich mit andern Völkern mehr beschäftigt als mit dem eigenen, ist gefährdet, wie eine Familie, die über ihrer Neugierde auf die Vorgänge in der Nachbarschaft die eigenen Angelegenheiten vernachlässt.

DAS historische Interesse der Amerikaner beschränkt sich übrigens nicht auf die Mayazeit und macht nicht bei den Pionierepochen halt. Es umfaßt auch die Geschichte, die erst beim Gestern aufhört.

EINE ganze Reihe amerikanischer Staatsmänner und Heerführer gaben in den letzten Jahren Memoiren heraus, denen ihre Mitbürger entnehmen können, wie sich

in ihren leitenden Köpfen das Geschehen der jüngsten Vergangenheit abspiegelt.

DEM Schweizervolk fehlen solche Bücher. Wir haben zwar den Bericht des Generals, aber er ist als ein für das Parlament bestimmter Rechenschaftsbericht viel zu weitsichtig, um uns den gleichen Dienst zu erweisen.

SELBSTVERSTÄNDLICH kann ein Schweizer Staatsmann oder Militär nicht gleich rücksichtslos und unbekümmert schreiben wie der Vertreter einer Großmacht. Wo viel Porzellan vorhanden ist, können ohne größeren Schaden ganze Services zerschlagen werden. In kleinen Verhältnissen bedeutet jede zerbrochene Tasse einen spürbaren Verlust.

ABER der Umstand, daß ein Schweizer, der im Staat, in der Armee oder in der Wirtschaft eine leitende Stelle einnahm, nicht alles sagen darf, was er weiß, ist ebensowenig ein zureichender Grund, auf das Schreiben von Memoiren überhaupt zu verzichten, wie die Wahrscheinlichkeit, daß nur wenige solcher Werke unsere Zeit überleben werden.

DIE Bürger einer Demokratie sind besonders darauf angewiesen, daß ihnen von jenen, die ihre wichtigsten politischen, militärischen und wirtschaftlichen Geschäfte besorgen, geschildert wird, wie sie die Lage, in die sie gestellt wurden, zu meistern suchten und welche Schlüsse sie aus ihren Erfahrungen für die Gestaltung der Zukunft ziehen.

OB solche Bücher auf Zustimmung oder Ablehnung stoßen, ist unwesentlich. In beiden Fällen muntern sie die Bürger zur Anteilnahme an der Geschichte unseres Volkes auf, die jeder an seinem Ort verantwortlich mitgestaltet.